

Redaktion:
Strada Doamnei Nr. 5.

Bukarester

Administration:
Strada Doamnei Nr. 5.

TAGBLATT

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit
portofreier Zustellung vierteljährig
10 Lei noi (Francs), halbjährig
18 Lei noi (Francs), ganzjährig
35 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspr. Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franko.

Inserate
Die 6spaltige Beilage 20 Bani (Cent.);
bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u. Deutschland
die Herren Haasenstein & Vogler und
Rudolf Mosse; in Paris Agence Havas
und G. F. Daube & Comp.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von C. Graebe & Comp., Theaterplatz (Hotel Droffi); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 39.

Mittwoch, 23. (11.) Februar 1881

2. Jahrgang.

Die Page der Nationalbank.

Bukarest, 22. Februar.

So schwer es uns auch fällt, Verkündiger von Hiobsbotschaften in einer Frage zu sein, von deren geüblicher Lösung nicht nur allein wir, sondern überhaupt alle Freunde Rumäniens einen wohlthätigen Einfluß auf die wirtschaftliche Hebung des Landes und auf die Förderung der heimischen Industrie erwarteten, so ist es andererseits doch wieder unsere publicistische Pflicht, den Bedenken Ausdruck zu geben, zu welchen der Geschäftsgang der rumänischen Nationalbank leider nur allzu sehr berechtigt. Allerdings liegen uns die Bücher der Bank nicht zur Einsicht vor; aber mehrere in letzter Zeit getroffene Verfügungen der Bankleitung sprechen eine so berechtigte Sprache über Geschäftslosigkeit und Mangel an Verkehr, daß man uns wahrlich keiner pessimistischen Schwarzseherei zeihen kann, wenn wir den bisherigen Verkauf der Thätigkeit unseres unter den glänzendsten Verheißungen ins Leben gerufenen nationalen Bankunternehmens als einen wenig befriedigenden bezeichnen.

Um ein großes Geldinstitut zu gründen, genügt es eben nicht, ein bestimmtes Kapital zusammenzubringen, sondern man muß vor Allem auch über die Bedingungen klar geworden sein, unter welchen der Geschäftsbetrieb sich zu einem lohnenden gestalten kann. Unseres Erachtens hat man diesem unanfechtbaren Satze bei Gründung der rumänischen Nationalbank zu wenig Bedeutung beigelegt. Sonst wäre man wohl in erster Linie von dem Gedanken abgekommen, ein Geldinstitut ins Leben zu rufen, das vermöge seiner Abhängigkeit vom Staate auf jene freie Beweglichkeit zu verzichten hat, welche unter allen Umständen als die halbe Garantie für den Erfolg eines jeden finanziellen Unternehmens gelten muß, ganz abgesehen davon, daß der Zusammenbruch so vieler vom Staate abhängiger Banken von der Gründung eines Geldinstituts zurückhalten sollte, welches unter gewissen Zeitläufen bei gänzlicher Außerachtlassung seines ursprünglichen Zweckes zu einem bloßen Geldvermittler für die außerordentlichen Bedürfnisse des Staates herabsinken kann. Daß man ferner bei Fixirung des Zinsfußes für die Geschäfte der Bank lediglich die sofortige Erzielung hoher Actiendividenden im Auge hatte, ohne sich gleichzeitig die Frage zu stellen, ob sich bei einem hohen Zinsfuß auch Berücksichtigungswürthe Kontrahenten für das Belehnungs- und Eskomptgeschäft finden werden, ist ein Versehen, welches auf

die Entwicklung des Bankgeschäftes den nachtheiligsten Einfluß ausüben mußte. Man hat zwar diesen Fehler durch die Herabsetzung des Zinsfußes wieder gut zu machen gesucht. Aber bei derartigen Unternehmungen entscheidet oft der erste Eindruck. Zum Mindesten unterliegt es keinem Zweifel, daß ein unsicheres Heruntappen bei Fixirung des Zinsfußes nicht geeignet ist, als Beweis der Umsicht zu dienen, mit welcher eine Bankleitung die Geld- und Geschäftsverhältnisse des Landes behufs Abfassung der Verzinsungstabelle studiren soll.

Man wende uns nicht ein, daß auch andere im besten Betriebe befindliche Geldinstitute von Zeit zu Zeit Aenderungen im Zinsfuß eintreten lassen. Denn diese Aenderungen sind die Folgen vorübergehender Wandlungen in den Verhältnissen der Nachfrage und des Angebotes auf dem Geldmarkte. Eine neue Bank aber hat gegebene Verhältnisse vor sich, und wenn sie dann, wie es bei uns geschehen, schon in den ersten Wochen ihrer Wirksamkeit ohne jede äußere Veranlassung Zinsreduktionen eintreten lassen muß, so ist das eben nur ein Beweis, daß man bei der Beurtheilung des heimischen Geldmarktes nicht sicher war und daß man in Folge der durch den hohen Zinsfuß herbeigeführten Geschäftslosigkeit zu einer Herabsetzung des Zinsfußes greifen mußte. Daß eine solche Geschäftslosigkeit für die rumänische Nationalbank vorhanden war, beweisen neben der angeführten Thatsache die bisherigen Geschäftsausweise der Bank und vor Allem auch die Meldung des „Curierul Financiar“, daß die Bank um 1 1/2 Millionen Francs öffentliche Papiere anzukaufen beabsichtigt. Wir wollen hier nicht darauf eingehen, daß die durch einen derartigen Masseneinkauf von Papieren herbeigeführte Hausse in den verschiedenen Papieren unmöglich als ein Vortheil für die Stabilisirung des heimischen Geldmarktes angesehen werden kann und daß der spätere Verkauf eben dieser Papiere durch die Bank den Kurs derselben in einer Weise herabdrücken wird, daß der Verkäufer dabei unbedingt Schaden leiden muß. Aber den Umstand müssen wir nothgedrungen betonen, daß ein zur Hebung des geschäftlichen Verkehrs ins Leben gerufenes Geldinstitut seinen Beruf gänzlich verfehlt, wenn es seine Kapitalien, um sie nicht ganz todt liegen zu lassen, in zinsentragenden Papieren anlegen beziehungsweise festfahren muß.

Was schließlich die Notenemission der Nationalbank anbelangt, so hat letztere nach dem Monatsausweise v. 31. Jan. bereits eine Höhe erreicht, welche bei weiterer Progression

sehr leicht gefährlich werden könnte. Oder ist es nicht be fremdlich, wenn eine Bank, welche bei stocndem Verkehr und bei einem eingezahlten Baarkapital von 12 Millionen nicht einmal 40.000 Francs ins Gewinnen bringen konnte, trotz dem über 10 1/2 Millionen Noten im Umlaufe hat? Wir machen auf diesen Umstand ganz besonders aufmerksam, denn er berührt die Frage des öffentlichen Credits und damit eine finanzielle Lebensfrage für ein Land, dessen Armuth an Kapital eines der Haupthindernisse für dessen wirtschaftlichen Aufschwung bildet. Ernstere Gefahren sind für den Augenblick allerdings noch nicht vorhanden. Doch sie werden, sie müssen eintreten, wenn das nicht so sehr als Nationalbank, denn als Staatsbank ins Leben gerufene Geldinstitut auf den Bahnen beharrt, die es bisher weder zum Nutzen der Aktionäre, noch zum Vortheile des öffentlichen Verkehrs gewandelt.

Inland.

Aus dem Parlamente.

Deputirtenkammer.

(Sitzung vom 21. Februar n. St.)

Vize-Präsident Agarici eröffnet um 1 1/2 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 89 Deputirte. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls verlangte der Minister des Innern und der Deputirte Hr. B. Ghika einige Rectifikationen bezüglich der enthaltenen fälschlichen Angaben über die letzten Debatten. Nach Zuweisung der Einläufe an die Sektionen legt der Ministerpräsident folgende Projekte der Kammer vor:

1. Ein Gesetz, mittelst welchem der Ruralkasse 4 Mill. entnommen und der Nationalbank übergeben werden, da diese Summe bei obiger Kasse disponibel ist.
 2. Die Verwaltungen der Domenial- und Rural-Kasse, welche als selbstständig aufzulösen sind, dem Finanz-Ministerium einzuverleihen.
 3. Eine Vermehrung des Beamten-Körpers bei den Distriktskassen, da selbe mit Arbeiten zu sehr überhäuft sind.
- Der Ministerpräsident verlangt die Botirung dieser Gesetze noch vor der Budgetdebatte.
- Buescu verlangt die Fortsetzung der öffentlichen Sitzung, da die Finanzprojekte bereits die Sektionen passirt haben.

General Lecca ersucht die Kammer, dem Verlangen

haben wollten; auch unsere späteren Sorgen für euch sind nur unsere Pflicht; indessen Du, Lili, bist Deinen Vater doch ausnahmsweise etwas schuldig. Willst Du wissen, was? Der Onkel Moriz könnte Dir's erzählen. Du magst es aber aus meinem eigenen Munde erfahren. Nach der Reihe von Jahren kann ich Dir's mittheilen." Hier seufzte er, als kostete der Vorsatz dennoch Ueberwindung. Lili drängte ihn nicht, sie blieb still, bis er leise anhub: „Du weißt nicht, wie ich Deine Mutter geliebt.“

Da nahm das Mädchen sanft seine Hand: „O, ich weiß, wie Du sie noch liebst!“

Er schüttelte den Kopf: „Du warst kaum elf Jahre, als sie schlafen ging. Ich zeigte Dir nicht meinen ganzen Schmerz über ihren Verlust. Aber wenn ich außer dem Hause, wenn ich im Senate war, befahl mich zuweilen das Weh in solchem Grade, daß meine Freunde besorgt wurden, ich möchte erliegen. Sie suchten mich abzuleiten, zu zerstreuen; eines Tages zwangen sie mich halb, an einer Jagd theilzunehmen, welche sie meinethwegen veranstalteten. Mein Bruder war dabei. Im Forste trennte sich die Gesellschaft, die Jäger gingen einzeln, in Entfernungen von vierzig, fünfzig Schritten, durch's Gehölz. Als ich keine Menschenstimme mehr in meiner Nähe vernahm, ergriff mich wieder unsägliche Trauer. Blöthlich rief's von innen heraus: „Dein Zustand ist trostlos, mach' doch ein Ende, das Mittel hast Du ja in der Hand!“ — Lilis Herz schlug erregt, als der Vater so sprach, ihre Lippen öffneten sich, doch nicht zur Rede, sie lauschte mit Wangen, als sähe sie den Vorgang, den Vingo zu schildern im Begriffe war. Seine Stimme sank mehr und mehr: „Ich überlegte nicht weiter, trat in's Gehölz, wo es am dichtesten stand, stemmte die Wäpche auf einen Stein, den Lauf an meine kranke, müde Brust, hob den Fuß gegen den gespannten Hahn — ein Druck, so wür' ich erlöst gewesen — da legt sich eine fremde Hand auf meinen Arm, ich höre die Mahnung: „Denk' an Dein Kind, was soll aus Lili werden?“ — Moriz stand hinter mir. Er war mir in ahuungsvoller Sorge heimlich gefolgt. Ich weinte laut auf, das Gewehr fiel, mein Bruder nahm's, wir kehrten um nach Hause. An Dich erinnert, trug ich mein tiefes Leid und das Leben weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton des Bukarester „Tagblatt.“

Romanhaft.

Erzählung von Otto Girndt.

(1. Fortsetzung.)

Hört er aus dem sanften Tone einen Vorwurf heraus oder bereut, er von selbst? Genug er blickt nicht auf bei der Erwiderung: „Die Worte sind mir entfahren, ich weiß nicht wie; aber da es geschehen, bekenne ich Dir, Lili, sie waren der unwillkürliche Ausdruck der Gedanken, die mich beschlichen, während Du fort warst. Setze Dich zu mir, Deine Malerei ist keine Nothwendigkeit, übrigens hast Du noch Zeit, laß uns mit einander reden!“

Schweigend gehorchte das Mädchen, geräuschlos nahm sie neben dem Vater Platz und sah ihn ruhevoll an, erwartend, was kommen würde, wenigstens sie es nach der Einleitung schon errathen konnte. Vingo begann von Neuem: „Als ich Dich vorhin in die Thür gehen sah, sagte ich mir ohne Eitelkeit, daß die Natur Dich nicht vernachlässigt hat. Trotzdem verrinnt Jahr auf Jahr, Du stehst bereits im vier- undzwanzigsten, und ich erlebe nicht die Freude, daß Du Braut wirst. Woran liegt das? fragte ich mich. Glaube nur, auch Andere fragen so! Es ist Allen ein Räthsel. Ich gab mir selbst die Antwort: an Deinem Willen liegt's! Und als Du zurückkamst, verstimmte mich Deine Erscheinung noch mehr; denn Du vermeidest förmlich, einen vortheilhaften Eindruck zu machen. Nicht nur Deine gesucht nüchternen Kleidung, auch Dein glatt an den Scherel gezwängtes Haar steht Dir schlecht. Warum trägt Du's nicht in seinen natürlichen Wellen, wie's die Mutter bis zum Tode that? Du warst ihr dann noch ähnlicher. Und wie viel würden andere Mädchen um einen Lockenkopf geben! Ja, ja, Du verunstaltest Dich gewaltig!“

Lili unterbrach den Tadler nicht, bis er selbst innehielt. Sie hatte schnell ihre Lage begriffen und hielt es für's Beste, die Sache in's Scherzhafte zu ziehen. „Gewiß, Papa“, versetzte sie, „hat Tante Irmgard wieder eine Partie für mich vorrätzig.“

Der Vater widersprach sehr ernst: „Nein! Die Tante weiß, daß ich von gemachten Verbindungen nichts hören will.“

Derartige Manipulationen wären auch vollkommen überflüssig, wenn Du aus eigenem Antriebe meinen Wünschen entgegenkämt.“

„So zeige mir einen Mann, bei dem ich's kann, Papa!“

Da stieg abermals Unmuth in ihm auf: „Was verlangst Du von den Männern?“

„Charakter!“ entgegnete sie ohne Besinnen.

Das Wort goß nur Del in's Feuer. Vingo schaute das Mädchen streng an: „Sollen sie, um Dir Charakter zu zeigen, sich in Abenteuer für Dich stürzen?“

„Die Herren sollen sich“, gab Lili zurück, „nicht verpflichtet glauben, beständig zu lächeln, wenn sie sich mit mir unterhalten. Und das thun sie durch die Bank. Sie werden mir damit so zuwider —“

„Ich sage Dir auf den Kopf zu“, fiel ihr der Vater in die Rede, „Keiner gefällt Dir, weil Du Deine romanhafte Grille nicht los wirst. Du denkst immer noch, Du wirst einmal durch irgend welchen himmlischen Zufall Deinen Ritter wieder treffen, der vor vier Jahren —“

„Und wenn ich's hoffte?“ schnitt Lili ihrerseits ihm den Faden ab.

Der Senator erhob sich rasch: „So hat jener Arzt Recht, der behauptet, jeder Mensch habe eine kranke Stelle im Gehirn. Deine Hoffnung, nimm mir's nicht übel, Kind, ist Unsinn! Ich habe mir damals Dir zu Gefallen, bekanntlich die äußerste Mühe gegeben, den jungen Mann aufzutreiben. Daß ich die Erfolglosigkeit hüben soll, ist hart.“ Vingo war im Zuge, die Tochter stürzte ihn nicht. Er hatte Recht in zwei Punkten, die er heute zum ersten Male berührte: Lili vermied mit Fleiß, durch ihr Aeußeres fesselnd zu wirken, und auch den Grund kannte der Vater. Sie lernte jetzt, daß Denen, die einen liebevollen Blick für uns haben, die wahren Absichten unseres Thuns und Lassens nicht entgehen, wir mögen dieselben noch so geheim halten. Nachdem der Vater kurz Athem geschöpft, setzte er seinen Angriff fort: „Es wäre umsonst, Dir Vernunft zu predigen. Was nicht in uns liegt, bringt der beste Freund nicht hinein. Doch Eines höre von mir, Lili! Kinder meinen, sie sind ihren Eltern nichts schuldig. Die gewöhnliche Lebensart, daß ihr uns das Leben zu danken habt, ist freilich abgeschmackt; denn ihr seit nicht gefragt worden, ob ihr das Leben

des Ministerpräsidenten zu willfahren, da die Budgetfrage unstrittig in erster Linie die Thätigkeit des Hauses in Anspruch nehmen müsse.

Der Vice-Präsident konsultirt die Kammer, ob sie die Proposition des Ministerpräsidenten annimmt, die Finanzprojekte in den Sektionen zu beraten.

Das Haus erteilt seine Zustimmung, worauf die Sitzung um 2¹/₂ Uhr aufgehoben wird.

Nächste Sitzung morgen.

Bukarest, 22. Februar. (Rumänische Zeitungsimmen.) „Romanul“ sucht nachzuweisen, daß der „Timpul“ seine Ansichten über die äußere Politik, die Rumänien zu befolgen hat, jedes Vierteljahr dreimal wechselt. So habe das Organ der Konservativen während der jüngsten Reise des Fürsten nach Wien und Berlin die Ansicht verfolgt, daß unsere Politik durch ihren Anschluß an die österreichisch-ungarische und deutsche Politik das Wohlwollen der anderen Mächte verliere. „Das war am 29. August 1880; am 31. Dezember 1880 wendete sich auf einmal das Blatt, da wird gegen uns die Anklage erhoben, daß wir uns der Machtphäre Oesterreich-Ungarns und Deutschlands entziehen. Am 11. September desselben Jahres hingegen wird uns eine rein nationale, unsere eigenen Interessen wahrende Politik anempfohlen.“ Unsere illustren Gegner beweisen hierdurch in der eifrigsten Weise, daß sie weder Ideen noch Principien haben. „Romanul“ beschwört schließlich die Konservativen, dieselben möchten doch ihrem politischen Credo vom 11. September treu bleiben, da sie nur auf diese Weise der Zustimmung der ganzen Nation sicher sein können.

„Prensa“ bedauert, daß die Kammer das Gegenprojekt der Regierung betreffend die Modifikation des Art. 409 des Civilprocesses nicht angenommen habe. Die Regierungsvorlage habe allen gerechten Forderungen entsprochen, denn durch dieselbe seien einerseits die Pensionäre und Beamten für die Zukunft den Spetulantem gegenüber sicher gestellt und andererseits die erworbenen Rechte der Cessionäre gewahrt worden. „Warum, fragt die „Prensa“, hat die Kammer die Vorlage der Regierung nicht angenommen? Weil sie Eile hatte. Hätte die Majorität ruhig und kühl die Sache debattirt, ohne Uebereilung, ohne Enthusiasmus, so hätte sie sich gewiß gehütet, in jene trübe Strömung zu gerathen, vor welcher der Ministerpräsident mit so warmen Worten die Kammer gewarnt hatte. Durch ihr übereiltes Vorgehen habe die Majorität die Lage der Regierung zu einer schwierigen gemacht, und gleichzeitig sich selbst und dem Lande dadurch geschadet, daß sie der Opposition eine Waffe in die Hand gab, die unsere Gegner gewiß nicht kosten lassen werden.“

„Romania Libera“ bespricht den am letzten Samstag durch die Kammer votirten Gesetzentwurf Gradisteanu, und hebt hervor, daß trotz der gegentheiligen Versicherungen Boerescus alle Welt den Widerspruch bemerkte, der zwischen der Auffassung Boerescus und der unseres Ministerpräsidenten bestehe. Während nämlich der letztere das Pensions-Recht nicht als absolutes Eigenthumsrecht betrachtete, war Herr Boerescu der Ansicht, daß das Pensionsrecht ein erworbenes Recht sei, und als solches legislativen Modifikationen seitens der gesetzgebenden Körper entrückt sei. Das Blatt fragt das Weiteren, warum die Herren Teratiu, Sonta und Giani, als es zur Abstimmung kam, Reichhaus nahmen, während der Kriegsminister, als ginge ihn die Sache nicht an, in ruhiger Gemächlichkeit auf der Ministerbank sitzen blieb. Das Blatt ersucht schließlich den Ministerpräsidenten, derselbe möchte das Gesetz so bald als möglich vor den Senat bringen, damit es endlich promulgirt werde.

Bukarest, 22. Februar. (Zur Donaufrage.) Einem Bukarester Berichte der „Times“ vom 15. d. zu Folge hat die österreichische Regierung ein Circular über die Donau-Dampfschiffahrtfrage erlassen, das einige unbedeutende Concessionen im Avant-Projet gewährt. Was bei dieser Mittheilung des englischen Blattes einigermaßen komisch berührt, ist die weitere Bemerkung seines Bukarester Correspondenten, daß nach den letzten Vorgängen Oesterreich-Ungarn das Avant-Projet nicht fallen gelassen zu haben scheint. Wir bewundern thatsächlich diese Reportermaivetät schon aus dem Grunde, weil Oesterreich-Ungarn das Avant-Projet gar nicht eingebracht hatte und folglich auch nicht fallen lassen konnte, und ferner schlechterdings keine Anhaltspunkte vorliegen, nach welchen man etwa auf eine Verzichtleistung der natürlichen Rechte der Donauuferstaaten zu Gunsten der internationalen Donaucommission schließen konnte. Wenn weiters in dem Berichte der „Times“ gesagt wird, daß Oesterreich-Ungarn Anstrengungen mache, die ihm unangenehmen Vertreter aus der Donaucommission zu entfernen und namentlich die Abberufung des englischen Kommissärs herbeizuführen, so ist diese Meldung ebenso mit Vorsicht aufzunehmen, wie die Mittheilung Wiener Blätter, daß die Ernennung des bisherigen Vertreters Italiens bei der Galazer Donaucommission zum Generalkonsul in Konstantinopel mit einer Schwelung Italiens zu Ungunsten Oesterreich-Ungarns zusammenhänge.

Bukarest, 22. Februar. (Zur Regelung der Rechtsverhältnisse ungarischer in Rumänien lebender Flüchtlinge) wird der Wiener „Politischen Korrespondenz“ aus Bukarest vom 18. d. geschrieben: Die Strenge, mit welcher die diesjährige Konstriktion der Stellungspflichtigen vorgenommen wird, hat auch einer schon seit Langem in der Schwebe befindlichen Frage zu einer höheren aktuellen Bedeutung verholfen, deren Lösung in erster Linie Tausenden von österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen willkommen sein müßte. Abgesehen davon, daß in Folge der ungarischen Revolution sehr viele Flüchtlinge aus Ungarn nach Rumänien herübergekommen sind, welche sich hier ansäßig machten, Eheschließungen eingingen u. s. w., befinden sich im Lande auch ungemein viele Rekrutierungsflüchtlinge aus Ungarn unter den ganz gleichen Verhältnissen. Von Oesterreich-Ungarn aus ohne Nachweise über ihre Heimathszuständigkeit, sind sie in Rumänien nur geduldet, ohne jedweden internationalen Rechtsschutz, und es ist unter diesen Umständen leicht begreiflich, daß die Söhne solcher

Einwanderer, wenn sie das stellungspflichtige Alter erreicht haben, in Folge ihrer Ausweislosigkeit über ein anderweitiges Unterthanenverhältniß in die rumänischen Konstriptionslisten eingetragen werden. Bereits wiederholt wurden Versuche gemacht, dieser eigenthümlichen Situation Abhilfe zu verschaffen. Doch war es bisher nicht gelungen, das geeignete Mittel zu finden, da selbstverständlich von einer Generalamnestie für österreichische Rekrutierungsflüchtlinge keine Rede sein kann. Es war daher doppelt dankenswerth, daß der k. u. k. Konsul, Herr Stadler, sich der mühevollen Arbeit unterzog, zunächst eine Liste der in Rumänien lebenden, bezüglich ihrer Zuständigkeitsverhältnisse aber geradezu in der Luft hängenden österreichisch-ungarischen Staatsbürger zusammenzustellen, welche in Folge der Revolution oder als Rekrutierungsflüchtlinge bis zum Jahre 1867 aus Ungarn nach Rumänien gekommen sind. Obgleich der Zweck dieser Zusammenstellung nur darin besteht, das Material zur Berichterstattung an die Heimathsregierung zu gewinnen und auf diese Weise die Anregung zur Lösung einer, sowohl für Oesterreich-Ungarn, als auch für die betreffenden Familien nicht unwichtigen Frage zu geben, so gehen doch die einschlägigen Erhebungen sehr langsam vor sich. Viele fürchten nämlich, daß diese Listen nur behufs Herbeiziehung zur Bestrafung angelegt werden sollen, obgleich bekanntlich zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien kein diesbezüglicher Auslieferungsvertrag besteht. In jüngster Zeit hat sich nun ein ungarisches Komitee der Aufgabe unterzogen, die betreffenden Individuen eines Besseren zu belehren, und gibt man sich auch der Hoffnung hin, daß mit Rücksicht auf die ungemein große Zahl derartiger Flüchtlinge ein außerordentlicher Gnadenakt erwirkt werden könne, durch dessen Anrufung von Fall zu Fall den allerdings durch eigenes Verschulden heimathlos Gewordenen, Verzeihung und ihnen und ihren Familien die Wohlthat des österreichisch-ungarischen Schutzes im fremden Lande zugewendet werden kann.

Von der Wuta. (Orig.-Korr.) Zum Wildschonengesetz. Fast traute ich meinen Augen nicht, als ich in Ihrem geehrten Blatte Nr. 32 die Nachricht fand, daß die Primarie von Bukarest eine Verordnung erlassen habe, nach welcher vom 1. April bis 1. August die Jagd, sonach das Tödten des Wildes verboten sein soll. Ganz recht und sehr erwünscht wäre es, im Lande ein Gesetz für die Schonung des Wildes zu haben; nur muß bei Erlaß eines solchen Gesetzes auch die Zeit berücksichtigt werden, wann das Wild geschont werden soll und man darf nicht ins Blaue hinein Verordnungen treffen, welche unter Umständen nur schädlich wirken können. Ebenso ungenügend ist es, wenn eine Gemeinde für sich ein Schongesetz erläßt, während die Nachbargemeinde freien Jagdunfug treibt. Wird beispielsweise nach dem Vorgange der Bukarester Primarie die Jagd bis 1. April erlaubt, so ist damit ein großer Fehler begangen, da, abgesehen von der Lächerlichkeit einer alle Wildgattungen gleichmäßig behandelnden Verfügung, bis zu diesem Termin die Paarungszeit des Wildes schon vielfach vorüber ist. Daß unter Anderem die Setzeit (Wurzeit) des Hasen schon vor dem 1. April beginnt, besagt der nicht nur jedem Jagdfreunde, sondern auch jeder Köchin bekannte Ausdruck „Märzhase“.

Soll ein Schongesetz überhaupt einen Zweck haben, so muß dasselbe unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Temperaturverhältnisse nachstehende Schonfristen ansetzen: Girsche vom 1. Januar bis letzten Juni, alte und gelte Thiere vom 1. Januar bis 15. September, Wildschweine vom 15. Januar bis 15. Juni, Gamsbock vom 1. Februar bis 30. Juni, Gamsgeiß vom 1. Januar bis 15. August, Rehbock vom 1. Jänner bis 30. Juni, Rehgais vom 1. Januar bis 15. September, Rehfitz 1. Mai bis 30. September, Grauer Haase vom 15. Januar bis 15. August, Alpenhase vom 1. März bis 30. August, Fasan vom 1. Februar bis 30. August, Rebhuhn vom 1. Januar bis 15. Juli, Wachtel vom 1. Januar bis 15. August, Auerhahn und Birrhahn vom 1. Juni bis 30. August, Auerhenne und Birrhenne vom 1. Januar bis 31. Dezember, Haselhuhn vom 1. März bis 30. August, Gänse und Enten vom 1. März bis 15. Mai, Trappen vom 15. April bis 30. Juli. Wünschenswerth, ja nothwendig ist es, daß die Schonzeit durch ein allgemeines Landesgesetz geregelt werde, und erscheint es geradezu als eine gemeinschädliche Uebertretung des kommunalen Wirkungskreises, wenn jede einzelne Gemeinde nach Gutdünken darauf bezügliche Verordnungen erlassen wollte. Rumänien müßte unter einem rationellen Schongesetz bei seinen äußerst günstigen Verhältnissen in wenigen Jahren einen Wildbestand erzielen, welcher es in eine Linie mit den besten Jagdgebieten Europas setzen ließe, und würde in diesem Falle die Wildausbeute eine nicht unansehnliche Vermehrung des Nationalvermögens darstellen. Freilich müßte gleichzeitig dem wilden Treiben der freien Jagd ein für allemal ein Ende gemacht werden. Letztere bringt ohnedies nichts Gutes. In manchen Gegenden, besonders in den Gebirgen, lungert der Bauer tage-, ja selbst wochenlang in den Wäldern auf dem Anstande und auf der Wildsuche herum, vernachlässigt zu Hause die Wirtschaft, wird arbeitscheu und sinkt schließlich zum Räuber herab. Das ist gewiß kein sozialer Vortheil. Weit besser wäre es, wenn die freie Jagd verboten, das Jagdterrain gemeindeweise auf 3 bis 5 Jahre verpachtet und das Pachtertragniß für die Schule oder zu anderweiten kommunal-zweckten verwendet würde. Ebenso hätte der Jagdlustige Jagdarten zu lösen und so der Gemeinde oder dem Bezirke eine Einnahme zuzuführen. Ist die Jagd verpachtet und steht selbe unter dem Schutze eines streng gehandhabten Gesetzes, so wird sich auch bald der Wildstand heben, und man wird nicht mehr genöthigt sein, in der Landeshauptstadt eine alte trachtige Häsin im Monate Februar, März um 7 bis 8 Francs von einem Wildschützen als seltenen Beiderbissen anzukaufen. Wenige Provinzen Europas wird man finden, wo der Jäger in einem Triebe, in einem Tag zum Schutze auf Wildschweine, Edelwild, Gamsen, Rehe, Bären, Luchse, Wildkazen, Wölfe kommen kann; solche Reviere haben wir noch in Rumänien in den Transilvanischen Alpen. Wird

aber der freien Bauernjagd mit ihrem Unfug nicht bald Einhalt gethan, so wird Rumänien mit seinem Wildstand auch einen keineswegs unbedeutenden Bruchtheil des Nationalvermögens zum Vortheile einzelner arbeitscheuer Individuen eingebüßt haben, welche die milde, keine Schonzeit berücksichtigende Jagd professionsmäßig betreiben.

Galatz, 21. Februar. In Folge des seit einigen Tagen eingetretenen Thauwetters wird aus den Gegenden der Pruth- und Sereth-Niederungen ein rasches Steigen der beiden Flüsse gemeldet, die stellenweise bereits die niedriger gelegenen Ufer überschwemmt haben. Die dadurch eingetretene Stauung der Fluthen hatte auch ein rapides Steigen der Donau zur Folge. Gegenwärtig erreichte die Wasshöhe 84 Centimeter unter dem Niveau des alten und 1 Meter 84 Centimeter des neuen Duais, und es ist nachgewiesen, daß die Donau seit einigen Tagen um 8 bis 14 Centimeter per Tag steigt. Der Stadtrath hat alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um die unterem Stadttheile von der Ueberschwemmungsgefahr zu retten, und zwar wurde ein provisorischer Kredit von 5000 Francs votirt, der eine Commission ad hoc zur Verfügung gestellt wurde. Die Kommission wird vielleicht schon heute ihre Arbeiten an den gefährdeten Punkten durch Errichtung von Erdbämmen beginnen, und hat die fürstliche Direktion der Eisenbahnen auf Ansuchen des Stadtrathes bereits Waggons behufs Transportirung von Erde und der Platzkommandant für den Fall der Noth militärische Arbeitskräfte der Kommune zur Verfügung gestellt. Ferner hat die Göze'sche Fabrik der Kommune das nöthige Holz zu einem sehr niedrigen Preise angeboten, und Herr Mersing, der Direktor der genannten Fabrik, außerdem versprochen, der Kommune nöthigenfalls das ganze aus 200 Leuten bestehende Fabrikpersonal zu überlassen. Wir wollen hoffen, daß sowohl die Kommune als auch die Regierung alle Maßregeln anordnen werden, um unsere Stadt von der drohenden Gefahr zu bewahren.

Musland.

Bukarest, 22. Februar.

Deutschland. Daß zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Minister Eulenburg schon seit längerer Zeit kein besonders herzliches Einvernehmen bestand, ist allgemein bekannt. Bereits vor längerer Zeit soll Bismarck erklärt haben, daß er der „Dynastie Eulenburg“ überdrüssig sei, und erklärte sich dieser Widerwille des Reichskanzlers sowohl durch die selbständige Festigkeit des Grafen Eulenburg als auch besonders durch den Umstand, daß der Bruder des genannten Ministers, welcher die Stelle eines Hofmarschalls am kronprinzlichen Hofe bekleidet, vom Reichskanzler als der hervorragendste Akteur bei allen in jüngster Zeit gegen den Fürsten Bismarck gesponnenen Hofintriguen angesehen wurde. Zum Durchbruch kam diese Spannung in der Sitzung des preussischen Herrenhauses vom 19. d. Unmittelbar nachdem Graf Eulenburg in seiner Stellung als Minister des Innern dafür plaidirt hatte, daß die Beaufsichtigung der Landgemeinden durch die Kreisaußschüsse stattzufinden habe, erhob sich der bisher schweigend an der Seite Eulenburgs sitzende Geheimrath Rommel aus dem Handelsministerium und erklärte, er sei beauftragt, im Namen des durch Unwohlsein am Erscheinen verhinderten Handelsministers und Ministerpräsidenten ein Schreiben zu verlesen. Dieses besagt, daß Fürst Bismarck die Beaufsichtigung der Landgemeinden durch unverantwortliche Kollegien anstatt verantwortliche Einzelbeamte principieell verwirft und die Einführung des Kompetenz-Gesetzes in die neuen Provinzen von der vorgängigen Revision des § 17 abhängig macht. Mit dieser Erklärung wurde also Graf Eulenburg direkt desavouirt, und unterliegt es nach den Versicherungen wohl informirter Kreise keiner Frage, daß Graf Eulenburg diese offenbar von langer Hand vorbereitete öffentliche Bloßstellung mit seiner Demission beantwortet werde.

Rußland. Wie aus Petersburg vom 19. d. gemeldet wird, hat die Untersuchung gegen die Organisation des Kiewer Nihilistenbundes durch das Kreisgericht ein sehr ausgiebiges Belastungsmaterial gegen den sogenannten „Südrussischen Arbeiterverband“ ergeben. — Einen recht drolligen Beweis der unbehaglichen Stimmung, in welche die Haltung Bismarcks in der Orientfrage gewisse russische Kreise versetzte, gibt ein Artikel des „Golos“, welcher die jüngsten Ausfälle des Fürsten Bismarck gegen den früheren Handelsminister Camphausen auf einen erregten psychischen Zustand des deutschen Reichskanzlers zurückführt, welcher in steter Zunahme begriffen erscheine. Daß Fürst Bismarck in Folge seiner Ueberanstrengung nervösen Anwandlungen ausgezehrt ist, ist allgemein bekannt und leicht begreiflich. Drollig ist es aber, wenn der „Golos“ meint, daß die europäische Diplomatie einem solchen Zustande nicht ruhig zuschauen dürfe. Unseres Wissens hat sich um das Podagra und die beginnende Gehirnerweichung, welche sich Fürst Gortschakow allerdings nicht bei der geistigen Arbeit im Dienste des Staates geholt hat, die europäische Diplomatie gar nicht gekümmert, und wäre daher dem „Golos“ nur anzurathen, sich auch um der Nervosität des deutschen Reichskanzlers willen kein graues Haar wachsen zu lassen.

Der Orient. Die Friedensseligkeit, welche in der Berliner Presse anlässlich des Besuches des Herrn Gischen an der Spree zu Tage trat, wird vom Athenischen Berichterstatter der „Polit. Korrespondenz“ keineswegs getheilt. Derselbe erklärt zwar in einem vom 13. d. datirten Briefe, daß die Erklärungen der englischen Regierung im Parlamente das Vertrauen auf die Möglichkeit einer günstigen Lösung der griechischen Frage wieder einigermaßen gehoben haben, bemerkt jedoch, daß im griechischen Kabinete selbst Niemand an eine solche Möglichkeit glaubt. Habe sich auch die diplomatische Lage ein wenig gebessert, so habe sich in Bezug auf die praktische Lösung der Orientfrage die Situation nur verschlimmert. „Wie die Sachen jetzt stehen — fährt der citirte Berichterstatter fort — muß Griechenland noch trachten, Zeit zu gewinnen, theils um diplomatische Momente eintreten zu lassen, theils um die Vorkehrungen zur Küstenverteidigung

zu vollenden, das Intendanturssystem und den Generalstab gehörig zu organisiren. Die Pforte dagegen hat an ihrem furchtbaren Gebrauchsgegenstand, an dem gerechten Mißtrauen gegen die seit 40 Monaten unbefoldeten Truppen und an dem Wunsche, die griechischen Kämpfer nicht allzusehr gedeihen zu lassen, eben so viele Gründe, ihre Politik des ewigen Aufschubes aufzugeben und die unvermeidliche Lösung dieser Frage durch die Chancen des Waffenglückes lieber ungelöst zu verlassen."

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Ball. Freitag den 25. Februar findet im Hofsaale der Ball des Wohlthätigkeits-Vereines „Jfson“ statt. Ballmusik unter der Direktion des Herrn Wiest.

Die Preise sind: Eine Loge 10 Francs, ein Familienbillet 4 Francs und ein Personenbillet 2 Francs 50 Centimes. Billette sind zu haben in den Buchhandlungen Socok, Alfab, Jonitii und Steinberg und bei den Gesellschaftsmitgliedern.

Strife der Metzgerburichen. Die Metzgerburichen haben die Arbeit eingestellt, weil sie sich den Reglements bezüglich der Viehschlachtung nicht fügen wollen. In der Nacht vom 18. zum 19. d. kamen sie ins Schlachthaus und begannen zu einer durch das Reglement verbotenen Nachtstunde ihre Arbeit zu verrichten; 16 Burichen, darunter die Organisatoren der Arbeitseinstellung, sind verhaftet worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Fünf verkommene Individuen schleppten die Frau Stanca Maria in einen Schoppen des unbewohnten Palastes Bibescu, wo sie dieselbe schändeten, in grausamster Weise mißhandelten, und ihr schließlich eine Baarschaft von 80 Bani raubten. Es gelang der Polizei diese Glenden abzuschaffen.

Feuer. Im Laufe des gestrigen Tages wurden dem Observatorium der Colbastraße verschiedene Rauchfangfeuer signalisirt, und zwar: Um 5 Uhr Nachm. in der Strada Bacani Nr. 2; um 7¼ Uhr Abends in der Strada Pitar Mosch Nr. 17, und um 1 Uhr Nachts im Hotel Manu. Die Intervention der Böschtrains erwies sich in allen 3 Fällen als überflüssig, da die Hausdienerschaft das Bösch bewirkte.

Ein in der eigenen Schlinge gefangener Verbrecher. Eine der Vorstädte von Bukarest war unlängst der Schauplatz folgender graufigen Scene:

Eine arme Wittve, die ihre mühsam ersparten 600 Fr. sicher anlegen wollte, wendete sich an ihren Neffen mit dem Ansuchen, ihr eine vertrauenswürdige Person zu empfehlen, der sie gegen ein kleines Entgelt ihre Ersparnisse anvertrauen könnte. Der Neffe, von der gemeinen Gier, das Geld in seine Hand zu bringen, getrieben, versprach der armen Frau, in Balde mit einem würdigen Manne, dem man unbedenklich das Geld anvertrauen könne, bei ihr zu erscheinen. Einige Tage später, so um die zehnte Abendstunde, hört die Wittve an ihre Thüre pochen. Sie öffnet dieselbe, und in diesem Augenblicke drang ihr Neffe, bis zur Untertunlichkeit verkleidet, ins Zimmer. Er war bis an die Zähne bewaffnet, und hatte außerdem um den Arm einen Hanfstrick. Er forderte seine Tante auf, ihm unverzüglich ihr ganzes Baargeld zu übergeben, was diese zitternd vor Angst und Schrecken sofort that. Aber damit nicht zufrieden, packte der graufige Unhold die vier kleinen Kinder der Wittve, warf sie ins Bett, und schleuderte Alles was er unter der Hand fand, auf die armen Wesen, von denen Eines sofort erstickte. Die alte Frau hingegen, die jammernnd diesem ruchlosen Treiben zusah, knebelte er und legte ihr die Frage vor, welche Todesart sie vorzöge. Die arme Unglückliche stammelte, sie möchte, da sie nun einmal sterben müsse, am liebsten durch Ertrinken den Tod finden. Daraufhin drehte der Bandit eine Schleiße. Um aber die Größe oder Stärke derselben zu erproben, steckte er selbst den Hals in die Schleiße, und bleibt darin derart stecken, daß er nach einigen Momenten erstickte. Das Winseln der unglücklichen Frau und das Jammern der Kinder wurde endlich von einigen Nachbarn gehört, die herbeieilten und Frau und Kinder ins Spital transportirten. Die arme Wittve ist jetzt wahnsinnig.

Polizeiliches. Ein Ungar Namens Pet. Graciuu wurde im Momente verhaftet, als er im Begriffe stand, bei einem gewissen Herrn Constantinescu der Pescariestraße Nr. 7 einzubrechen. Der Kutscher des Herrn Kapisha, ein gewisser A. Chisy, welcher demselben zwei Tage lang Unterstand gewährte, wurde gleichfalls verhaftet. — Desgleichen verhaftete man das Individuum M. Grigorescu wegen einem an seinem Dienstgeber Herrn Opescu in der Leipzigerstraße begangenen Diebstahls; — Ein beim Kriegsminister zur Dienstleistung zugetheilte Soldat stahl einem Hotelbedienten 240 Frs. in Gold, die man im Stalle versteckt fand. Der Thäter wurde der kompetenten Behörde übergeben. — Wegen Vagabundirens verhaftete die Polizei die Individuen B. Bucnr und M. Janosch.

In Ergänzung unserer gestrigen Notiz betreffend den Selbstmord des Dr. Constantiniu geben wir hiemit nach der „Indépendance Roumaine“ den Wortlaut des Briefes, den der Unglückliche an seine Frau hinterlassen hatte: „Verzeih mir, theure Mizi; verzeih mir, denn ich habe Dich sehr geliebt und ich sterbe mit dem Gedanken an Dich. Ich muß sterben. Eine unheilbare Krankheit (Rückenmarkschwindsucht) macht mir das Leben unerträglich. Ich kann nicht anders; ich muß sterben. Bitte für mich Unglücklichen! Ich beklage Dich aus meiner tiefsten Seele, denn Du bist das edelste und beste Wesen auf der Welt. Bitte meine Brüder, meine Eltern, daß sie mir verzeihen. Du warst stets so gut, so liebevoll — und ich so elend! Warum wollte Gott nicht, daß ich auch so glücklich sei wie so viele Andere? Nochmals adieu, adieu, meine angebetete Marie. Vergiß mich, vergiß mich! Sei glücklich, mein süßes Weib, denn Du verdienst es zu sein.“

Jassy, 21. Februar. Im National-Gyceum von Jassy sind mehrere Diphtheritisfälle vorgekommen, wovon ein Fall mit tödtlichem Ausgange. Die Schule bleibt daher bis zum 25. d. M. geschlossen.

Die berühmte Künstlerin Giacinta-Pezana-Gualtieri wird nächstens mit ihrer Truppe in Jassy eintreffen. Die erste Vorstellung (Kameliedame) ist für den 28. Februar a. St. angesagt.

Bunte Chronik.

Ein höflicher Gauner. Vor dem Londoner Schwurgerichte erschien jüngst ein anständig aussehender junger Mann im Alter von 24 Jahren, Namens James Pennitub, unter der Anklage, in ein von Frau Katharina Stockley bewohntes Zimmer eingebrochen zu sein und daraus eine goldene Uhr und Kette sowie eine Börse mit 5 Pfd. gestohlen zu haben. Die Anklägerin, welche sich persönlich eingefunden hatte, gab vor Gericht folgende Darstellung des Sachverhalts: „In der Nacht vom 6. zum 7. Januar d. J. wachte ich plötzlich aus dem Schlafe auf und erblickte den Angeklagten, der, eine Diebstahllaterne in der Hand, vor meinem Schreibtische stand und in den Fächern desselben herumwühlte. Zu Tode erschrocken richtete ich mich im Bette auf und rief ihm zu: „Was machen Sie da?“ Der Mann erwiderte: „Bitte, beruhigen Sie sich nur; erschrecken Sie nicht.“ Ich entgegnete: „Das ist leicht gesagt; Sie haben da meine Gelbbörse in der Hand und es sind 5 Pfd. darin.“ Er sagte hierauf: „Ist das alles Geld? Wo haben Sie Ihre Uhr und Kette?“ Darauf entgegnete ich: „Die Uhr ist nicht viel werth, höchstens 5 Pfd., und außerdem ein mir theures Andenken; ich denke nicht, daß Sie so gemein sein werden, mir sie wegzunehmen.“ Der Einbringling lachte und sagte: „Seien Sie unbesorgt, ich werde sie nur verzeihen und Ihnen morgen den Pfandschein zuschicken. Wer schläft hierneben?“ „Meine Mutter; ich bitte dringend, sie nicht zu belästigen, sie ist krank und würde sehr erschrecken.“ „Nun gut, so stehen Sie gefälligst auf und holen mir das Geld, welches im Nebenzimmer liegt.“ „Ich gebe Ihnen die feste Versicherung, daß nichts vorhanden ist.“ „Ich will Ihnen glauben“, sagte der Dieb und empfahl sich darauf höflich. Ueberhaupt muß ich hinzusetzen, daß er sich während der ganzen Zeit überaus artig und anständig betragen hat. Auch fandte er mir bereits am nächsten Morgen den Pfandschein über die verfehete Uhr.“ Die Bestohlene machte am folgenden Tage der Polizei Anzeige und die letztere verhaftete den Pennitub, dessen Aeußeres der von Frau Stockley gegebenen Beschreibung entsprach. Der Hauswirth sowohl als der Arbeitgeber des jungen Mannes stellten dem letzteren ein so gutes Zeugniß rücksichtlich seines anständigen und höflichen Benehmens aus, daß man fast hätte glauben sollen, er sei wirklich der geschilderte „Gentleman robber“ gewesen. Trotzdem aber sprachen ihn die Geschworenen aus Mangel an Beweisen frei.

Betrogene Kunstfreunde. Aus Moskau wird geschrieben: „Unter den größten Hochzeiten des Cirkus Tauty prangt ein gelehrtes Schwein, welches, dreißigt durch den Inhaber, wahrhaft faunenswerthe Kunststücke producirt. Drei reiche Kaufleute vereinigten sich, um eines kostbaren Wahlors theilhaftig zu werden, das Wunderthier anzukaufen. Der Inhaber widerstand lange allen Bittungen, allein als ihm schließlich 3000 Rubel geboten wurden, willigte er ein, seinen Virtuosen zu verkaufen. Das Schwein wurde ausgeliefert und dem Restaurant übergeben, wo es bestens zubereitet wurde. Das Wahl verlief in animirtester Stimmung und der Künstler wurde delikt gefunden. Man stellte sich das Entsetzen der Theilnehmer vor, als ihnen am nächsten Tage die alte Affiche entgegengrünste: „Tauty und sein gelehrtes Schwein!“ Ganz Moskau lacht über die Täuschung und man erräth leicht, wie im Momente der Auslösung das gebildete Schweln gegen einen Ignoranten seiner Race umgewechselt worden.“

Am Brod erstickt. In der städtischen Irren-Verpflegungsanstalt zu Dallsdorf starb in voriger Woche ein Kranter durch Erstickung. Er hatte so große Stücke von seiner ihm als Besperbrod gereichten Butterschnitte in den Mund gesteckt und verschluckt, daß sie ihm in dem Schlund stecken blieben und er seinen Geist aufgab, ehe ein sofort herzugeeilter Arzt ihm Hilfe gewähren konnte.

Attentat auf den Kaiser von China. Der Berliner „Post“ wird aus Peking, 14. December, über ein beabsichtigtes Attentat auf das Leben des Kaisers von China geschrieben: „Am 9. d. M. hat man im kaiserlichen Schlosse einen Mann verhaftet, der im Verhöre ansagte, er sei vom Himmel gesandt worden, um den Palaß in Brand zu stecken. Bereits vor einigen Monaten hatte man im Palaße eine Quantität Pulver und Zündstoffe vorgefunden, die unter dem Dache verdeckt worden waren. Die beiden Vorfälle, die kurz auf einander folgten, sind von Bedeutung, weil sie als Anzeichen besonderer Thätigkeit der über ganz China verbreiteten geheimen Gesellschaften angesehen werden und daher auf weite Kreise der Bevölkerung beunruhigend wirken.“

Zwölf Personen verbrannt. Aus München vom 19. d. wird gemeldet: Bei der gestrigen großen, von 2000 Personen besuchten, im „Kolosseum“ glänzend arrangirten „Künstlerkneipe“ entstand ein furchtbares Unglück durch plötzliches Feuer in einer von maskirten Künstlern gefüllten Estimohütte, deren Bewohner mit Berg bekleidet waren und, in hellen Flammen stehend, das Feuer, um sich zu retten, durch den ganzen Saal verbreiteten. Die Wüthung gelang nach einiger Zeit. Zwölf Personen aus der Bühnenschule sind verbrannt, vier bereits todt.

Ein Franzose über Bismarck. Ein französischer Journalist welchem die Erklärung Bismarcks im Berliner Abgeordnetenhaus, auf seinem Plaze ansharren zu wollen, offenbar nicht recht in den Kram paßt, hat sich daran gemacht, den Kanzler zu geißeln, der die deutsche Sprache in die Diplomatie eingeführt hat und dabei versucht, die französische Sprache in den preussischen Landtag zu verpflanzen. Seine Rede habe von horribilsten französischen Wörtern gewimmelt. Und nun folgt eine Blumenlese derselben aus der Rede Bismarcks gegen Eugen Richter. Dieselbe lautet folgendermaßen: „Problème, manier, (manière), national-oconomie, exportiren, export, principe, (principe), adoptiren, directe, indirecte, congruent, vitiöse (viciouse), commission, resultiren, commune, chaussée, prémisses, brèche, constatiren, conservative, velleitäten (velltés) und eine Fülle anderer Worte, die vom Fürsten Bismarck naturalisirt worden sind. — „Glücklicher Weise“, fügt der enttäuschte Bewunderer des Reichskanzlers hinzu, war Generalpostmeister Dr. Stephan nicht anwesend.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 22. Februar.

Zum Prozeß Landau. Die Entscheidung des deutschen Reichsgerichtes in Sachen der rumänischen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft, deren Aktien sich bekanntlich zu mehr als 95% im Besitze der rumänischen Regierung befinden, hat eine weittragende juristische Bedeutung. Auf Grund dieser Entscheidung wird nämlich im Berliner Handelsregister der Beschluß gelöscht werden, nach welchem die rumänischen Bah-

nen für die Sicherheit jener sechsprocentigen Rentenobligationen haften, durch deren Ausgabe die fürstliche Regierung die Eisenbahnaktien an sich brachte. Allerdings hat das deutsche Reichsgericht nicht die Macht, ein rumänisches Gesetz umzustößen, durch welches die Verpfändung der Bahn in Rumänien gesetzliche Gültigkeit erlangte. Aber so viel ist gewiß, daß nunmehr die deutschen Besitzer sechsprocentiger rumänischer Rente, welche seinerzeit gegen die Eisenbahnaktien in Tausch gegeben wurde, berechtigt sind, dieses Tauschgeschäft rückgängig zu machen. Davon nun, ob von dieser Berechtigung ein mehr oder weniger umfangreicher Gebrauch gemacht wird, hängt die Rückwirkung der Entscheidung des deutschen Reichsgerichtes für Rumänien ab, welche unter Umständen nicht nur den ganzen Vortheil des Eisenbahn-Rückkaufgeschäftes illusorisch machen, sondern auch die rumänischen Finanzen empfindlich schädigen könnte.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 22. Februar.

Rom, 21. Februar. Der „Diritto“ erhält aus Konstantinopel folgende, vom 20. Februar datirte Depesche: Die Votschaffer der Großmächte hatten heute eine Konferenz und einigten sich dahin, mittelst einer Kollektivnote das von der Pforte unter dem 14. Januar erlassene Cirkulare dahin zu beantworten, daß man die Erklärung zur Kenntniß nahm, derzufolge die Pforte von der eingeschlagenen friedlichen Richtung nicht abweichen wolle. Die Note wird morgen überreicht, und gleichzeitig der Tag einer neuen Sitzung anberaumt, in welcher die Grenze bestimmt werden soll, welche man von der Türkei zu verlangen beabsichtigt. Gleichzeitig werden die Mächte Griechenland ersuchen, während der Dauer der Unterhandlungen sich jedes aqressiven Vorgehens zu enthalten.

Paris, 21. Februar. Die Pariser Blätter kommentiren in sehr scharfen Ausfällen zwei der französischen Regierung im August 1880 vom englischen Gesandten Corbett in Athen zugegangene Telegramme, die im letzten englischen „Blue Book“ veröffentlicht sind, und worin von der Mission Thomassia und dem von Frankreich gegebenen Versprechen die Rede ist, Griechenland 30.000 Gewehre zu verkaufen.

Die Blätter verlangen Aufklärungen. Man glaubt, daß man noch heute die Regierung in der Kammer oder im Senate diesbezüglich interpelliren wird.

Paris, 21. Februar. Deputirtenkammer. Herr Deves interpellirt die Regierung betreffs der Telegramme des Herrn Corbett. Deves fragt, ob es wahr sei, daß Frankreich den Griechen Waffen versprochen und warum das Gelbbuch dies nicht erwähne.

Der Ministerpräsident, Jules Ferry, stellt in Abrede, daß den Griechen irgend welche Verpflichtungen gemacht, oder Sendungen nach Griechenland effectuirt worden wären, er erklärt, daß der Kriegsminister Waffen in legaler Weise verkauft, und daß einige Personen diese Waffen in der Absicht, dieselben zu versenden, angekauft hätten, die Regierung habe aber die Expedition derselben durch Beschlagnahme der Waggons verhindert.

Gambetta ergreift zum Schluß das Wort und erklärt, daß er niemals eine Pression auf irgend welchen Minister ausgeübt und daß er jede kriegerische Idee mißbillige. Nach der Rede Gambettas ging die Kammer zur Tagesordnung über.

London, 21. Februar. Das Unterhaus nahm mit 415 gegen 63 Stimmen einen Antrag Gladstones an, wonach die Debatten über die Zwangs-Bill sofort durch Abstimmung beendet werden sollen, im Falle daß die Diskussion bis Mitternacht nicht enden sollte.

Berlin, 21. Februar. (Herrenhaus.) Fürst Bismarck erklärt, daß die am Samstag im Herrenhause durch den Regierungskommissär in seinem Namen verlesene Mittheilung, woraufhin der Minister des Innern, Graf Eulenburg, seine Demission eingereicht, bloß als Instruktion für den Kommissär und nicht zur Verlesung in der Kammer bestimmt war. Der Kanzler bekämpft die darauf bezüglichen Kommentare der Presse und betont, daß zwischen ihm und Eulenburg kein Mißverständnis bestehe und daß demnach eine Ministeränderung keineswegs motivirt sei.

Mit Bezugnahme auf die Aeußerung des Grafen Brühl, der den Streit zwischen Bismarck und Eulenburg „bedauernswert“ nannte, sagte Fürst Bismarck: „Graf Brühl ist nicht berechtigt Behauptungen, die ich bestritten habe, aufrecht zu erhalten; er beabsichtigt dem Kaiser zu insinuiren, daß sein Kanzler seiner Autorität sich entziehen wolle, aber die Mühe des Grafen ist vergeblich, den der Kaiser weiß, daß er keinen treueren Diener als mich besitzt.“

„Agence Wolf“ erfährt, daß der Kaiser die Demission Eulenburgs nicht angenommen und daß die Unterhandlungen ihn zum Bleiben zu bewegen, bis nun ohne Erfolg sind.

Nachtrag.

Man theilt uns von verlässlicher Seite mit, daß in Folge der in der letzten Samstagssitzung stattgehabten Abstimmung über den Art. 409 der Civil-Procedure der Minister des Aeußeren, Hr. Boerescu, seine Entlassung gegeben habe, die aber weder vom Fürsten, noch vom Ministerrathe angenommen wurde. Als jedoch Hr. Boerescu darauf bestand, soll das Gesamtkabinet momentan zum Rücktritte bereit gewesen sein, es unterließ aber dieser Schritt, und die Kollegen des Ministers des Aeußeren sprachen sich dahin aus, daß sowohl der Protest in der Kammer als auch die Nichtannahme des Entlassungsgesuches dem Staatsmann hinlängliche Satisfaction gewähre. Die Kabinetstiftis wäre also als beseitigt zu betrachten.

Korrespondenz.

Herrn G. Buretia in Plojeß. Die Ziehung in der Lotterie zu Gunsten der Abgebrannten in Jockshan fand vergangenen Sonntag nicht statt, soll bestimmt am kommenden Sonntag vorgenommen werden.

U n m e h r e r e A n n o n c e n. Wir werden demnächst die vollständige Liste aller bisher gezogenen Serien der Bukarester Municipal-Looje bringen.

Lizitations-Ausschreibungen.

„Monitorul official“ Nr. 29 u. 30.

16./28. Februar. Verkauf einer Partie unbestellbarer Waaren, als Nähmaschinen, Uhren, eiserne Betten, Zündhölzer, Gläser, Wein, Kleider, Bücher, Kinderspielwaaren, Reis, Kerzen, Dinte u. im Waaren-Magazin des Tirgo-vestor Bahnhofes.

20. Februar (4. März.) Lieferung von 1000 Hemden, 1000 Paar Unterhosen und 300 kleinen Equipirungs-Säcken an das 3. Linien-Infanterie-Regiment. Regiments-Kanzlei in „Tulcea.“

7./19. März. Uebernahme der Wiederherstellung dreier Eisbrecher, an der eisernen Brücke über die „Ramna“ bei „Cucu“. Devis Frca. 1269-95. Minister. der öffentlichen Arbeiten und Präfektur des Distrikts „R. Sarat“.

7./19. März. Uebernahme des Baues von 5 Pravalien, 8 Zimmern und Herstellung eines eisernen Gitters mit Fundament, sowie verschiedener Reparaturen. Epitropie der Kirche „Sf. Vineri“ in Bukarest.

9./21. März. Uebernahme der Lieferung von 500 Klaf-ter Brennholz an das Staats-Münz-Amt für den Bedarf des Jahres 1881. Finanz-Ministerium.

31. März (12. April.) Uebernahme des Baues einer Kajerne für das 2. Dorobanzen-Regiment in „Rimnic-Balcea“. Permanent-Komitee des Distrikts daselbst.

Kurszettel vom 10. (22.) Februar.

Original-Bericht des Bank- und Wechselhauses zur Börse „Romania“ S. A. Marcus & A. M. Girsch, Bukarest, Strada Lipsani Nr. 39.

Dieses Bankhaus betreibt das Umwechslungs-Geschäft mit allen Geldsorten, übernimmt Incaffi und Zahlungen, welcher Art immer, insbesondere bei den öffentlichen Cassen des In- und Auslandes und besorgt prompt diesbezügliche schriftliche Aufträge. Es übernimmt auch alle Arten Commissionen für das In- und Ausland und gewährt Darlehen gegen Depositen von Gold und Silber.

Table with columns for location (Bukarest, Paris, Berlin, Wien), instrument type (Rural-Obligations, etc.), and interest rates.

Table with columns for instrument type (Silber gegen Gold, Hypothekar-Scheine, etc.), location (Paris, Berlin, Wien), and interest rates.

Table with columns for instrument type (Prioritäten der Rumänischen Eisenbahn, Aktien, etc.), location (Berlin), and interest rates.

Table with columns for instrument type (Napoleon'sche Dukaten), location (Wien), and interest rates.

Adresse für Telegramme: Marcus Girsch, Bukarest.

Angewandte Fremde.

Grand Hotel du Boulevard. Stefan, Herron, Kaufmann; Braila. Buchhart, Kaufmann; Baiern. Spigno Luigi, Kaufmann; Italien. Marmarosch, Banquier; Wien.

Grand Hotel Drott. Chorjoviloni, Banquier; Galatz. N. Suso, Gutsbesitzer; Jassy. Papadopolu Calimaki; Verlad.

Hotel Hugues. Rafoviza, Deputirter; Moldau.

Hotel „Union“. Ciuvata, Gutsbesitzer; Braila. Craanuel, Bauunternehmer; Sibaua. Lajcar, Cofsin, Deput.; Verlad.

Hotel Dittelschano. Apostoleanu, Advocat; Fofshan. Raticzi, Kaufmann; Galatz. Niculaevici, Kaufmann; Russisch.

Neues Attest von Fr. Adeline Patti, nachdem sie

Leichner's Fettpuder während eines Jahres angewendet: „Nicht allein wundervolle Güte, sondern auch wohlthuedende Wirkung auf die Haut zeichnet Leichner's Fettpuder aus, dessen ich mich stets und ausschließlich bediene.“

Adelina Patti. Dieser Puder ist der beste fettigende und unsichtbar haftende Gesichtspuder für den Tag und Abend, macht die Haut zart und rosig und verleiht ihr ein jugendfrisches Aussehen.

L. LEICHTNER, Berlin SW., Schützenstrasse 31. Parfumeur-Chimiste, Lieferant d. königl. b. Hoftheater.

Für die Eigenthümer u. Herausgeber: A. Worek, Chef-Redacteur: Dr. Hans Kraus. Mitredactoren: F. Bachmann und Dr. W. Brociner. Verant: George Joan. Druck von Thiel & Weiss.

„DACIA“

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Bukarest.

Lebensversicherungs-Branch.

Geschäfts-Audweis pro Dezember 1880 und Januar 1881.

Table with columns: Associationen, Gegen-Versicherungen, Todesfall-Versicherungen. Stand am 30. Novbr. 1880, In den Monaten Dezember 1880 und Januar 1881 erzielte Geschäfte, Zusammen.

Rekapitulation:

Table with columns: Associationen, Gegenversicherungen, Todesfallversicherungen, Zusammen. Bei n. 21.696.100, 13.042.127, 1.595.200, 36.333.427

Bukarest, 9./21. Februar 1881.

[479]

Die General-Direktion.

Wolf Michailovici

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den B. L. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich die modernsten und schönsten Winter- und Frühjahrsstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe u. zw.: echten schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Frca., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Frca., schwarze und farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Frca., gestreifte Seide von 2 bis 2.50 Frca., alle Farben Cachemir für Kleider von 2 bis 4 Frca., schwarzen Cachemir von 2 bis 6 Frca., Atlas für Decken von 5.50 bis 6 Frca., Cachemir für Decken in einer Breite von 4.50 bis 6 Frca., Creton für Möbeln assortirt zu 70 Bani, Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Frca., schwarzen Atlas von 2.50 bis 4 Frca., Tartan in allen Farben 12 Frca., Kleiderstoffe zu 50, 60, 70 Bani und 1.50 Frca. Andere Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Gradel, Tischzeug, Naufing, Merino, Bertal, Pite, Siderei auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spizen, Valenciennes-Spizen, Breton-Spizen, Alles zu den billigsten Preisen.

Ein sehr großes Assortiment von Kleiderstoffen in doppelter Breite die Elle zu Frca. 1.50.

Hochachtungsvoll

[85] 49

Wolf Michailovici

„Zum rothem Apfel“

26, Calea Vacaresti, 26.

Zu den Städten Rumäniens!

Ich erlaube mir zur Kenntniß des P. L. Publikums zu bringen, daß ich die neuesten Artikel aus Paris, London und Wien gebracht habe u. z.:

Güte für Damen und Kinder.

Wollwaaren, insbesondere Leinwand-Saattücher mit gestickten Buchstaben, Chemisetten, Cravaten, Fächer, Handschuhe, weiße Handschuhe mit breiten Lederbündeln und Strümpfe aus den renomirtesten Fabriken Europas; ferner viele Artikel für Damen, Herren von Civil und Militär, ein Assortiment von Blumen, Federn, echtes kölnner-Wasser etc. Bei mir findet man auch die den Haarwuchs befördernde berühmte „Reseda-Kräusel-Pomade“ und endlich alle Arten Parfumerien.

Nach sind angekommen künstliche Blumen-Arten und Corsets feinsten Qualität, bestens assortirt.

Josef Kühnel,

Strada Sispiani, Palais „Dacia“ 8.

früher „Zum Malakoff“.

[129] 21-104

Die größte Auswahl der besten

Nähmaschinen aller Systeme

unter wirklich reeller Garantie findet man nur im ältesten Specialgeschäft Rumäniens

E. J. Kessel Strada Carol I. Nr. 6.

Daselbst best eingerichtete Reparaturwerkstatt und größtes Lager von Seide, Garn, Wolle, Nadeln, Del etc. in nur 1-2 Qualitäten. [437] 8

GRAND HOTEL

in Turn-Severin,

am Hauptplatz, nächst Agentie und Bahnhof.

Wird den P. T. Reisenden unter Zusicherung der promptesten Bedienung empfohlen.

Renovirt, elegant eingerichtet, comfortable Lokalitäten und billigste Preise.

[477] 3-25

Unternehmer, J. Schumarszky.

Bukarester Wegweiser.

(Călăuza Bucurescilor.)

Die zweite Auflage dieses einzigen in Bukarest existirenden Wegweisers ist in der Arbeit und wird demnächst in der Buchdruckerei der Herren Thiel & Weiß erscheinen. Derselbe wird enthalten: Sämmtliche Straßen der Hauptstadt mit Angabe der Vorstädte (Suburbia), der Kommissionsbezirke und der Zahl der Häuser einer jeden Gasse. Sämmtliche Autoritäten ohne Ausnahme, sämmtliche öffentliche und Privat-anstalten, Gymnasien und Schulen, sämmtliche Gesellschaften, Vereine u. c. — sowie eine bedeutende Anzahl von Geschäftshäusern, Industriellen, Handwerker, Aerzte, Advokaten, Ingenieure und andere ähnliche.

Ein Theil des Textes, nämlich die verschiedenen Titel und sonstigen Bezeichnungen dieser Art werden auch in französischer Sprache erscheinen, um auch den Fremden die Benutzung dieses Wegweisers zu ermöglichen, welcher diesmal mehr die Form eines Adressenbuches haben wird.

Eine gewisse Seitenzahl ist für Privatannoncen reservirt. Alle Diejenigen, welche es wünschen, daß ihr Geschäfts-Etablissement oder Name sammt Charakter in diesem Wegweiser verzeichnet wird, werden ersucht, sich an die Druckerei Thiel & Weiß zu wenden. Die hierfür zu entrichtende Taxe ist sehr klein.

Es wird nochmals bemerkt, daß bis Heute in Bukarest kein anderer Wegweiser dieser Art existirt, dessen sich auch sämmtliche Behörden bedienen.

Die gegenwärtige Auflage wird mindestens in 8000 Exemplaren erscheinen. [484]

E. Graeve & Comp. in Bukarest,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,

empfehlen nachstehende Werke aus der:

„Nationalen wissenschaftlichen Bibliothek“

- Draper, Konflikte zwischen Religion und Wissenschaft. Gebunden Ln. 9. William Dwight Whitney, Leben und Wachsthum der Sprache. Geb. Ln. 9. Dumont, Bergnügen und Schmerz, zur Lehre von den Gefühlen. Ob. Ln. 9. Tyndall, Das Wasser in seinen Formen als Wolken, Flüsse, Eis und Gletscher. Gebunden Ln. 7.50. Vernicin, Die fünf Sinne des Menschen. Gebunden Ln. 9. Spencer, Studium der Sociologie, 2 Bände. Gebunden Ln. 15. Stanley Jevons, Geld und Geldverkehr. Gebunden Ln. 9. Quatrejages, Das Menichengeschlecht, 2 Bände. Gebunden Ln. 16.50. Coote, Die Chemie der Gegenwart. Gebunden Ln. 9. Bain, Erziehung als Wissenschaft. Gebunden Ln. 13.50. Sechi, Die Sterne, Grundzüge der Astronomie der Fixsterne. Geb. Ln. 13.50. Thurston, Die Dampfmaschine, Geschichte ihrer Entwicklung. Geb. Ln. 16.50. Böhmert, Die Gewinnbeteiligung, Untersuchungen über Arbeitslohn etc. 2 Bände. Gebunden Ln. 19.50. Brücke, Theorie der bildenden Künste. Gebunden Ln. 7.50. Kood, Die moderne Farbentheorie. Gebunden Ln. 9.— [451]

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunfft der Passagier-Züge von und in Bukarest.

I. Abgang:

- Nach Ploesti, Buzen, Braila, Galatz, Roman, Jassy etc.: Sitzung: 9 Uhr 35 Min. Abends. Personenzug: 7 Uhr 40 Min. Morgens (nur bis Galatz). Nach Ploesti, Predeal, Kronstadt etc.: Personenzug: 7 Uhr 40 Min. Morgens (ab Ploesti Sitzung bis Kronstadt). Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Berciorova etc.: Sitzung: 8 Uhr 15 Min. Morgens. Personenzug: 4 Uhr 45 Min. Abends (nur bis Pitesti). Nach Giurgewo: 8 Uhr 10 Min. Morgens und 6 Uhr 15 Min. Abends.

II. Ankunfft:

- Von Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzen, Ploesti: Sitzung: 7 Uhr 25 Min. Morgens. Personenzug: (nur von Galatz) 9 Uhr 30 Min. Abends. Von Kronstadt, Predeal, Ploesti: Personenzug: (ab Kronstadt bis Ploesti Sitzung) 9 Uhr 30 Min. Abd. Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Sitzung: 9 Uhr Abends. Personenzug: (nur von Pitesti) 11 Uhr Morgens. Von Giurgewo: 10 Uhr Morgens und 8 Uhr 5 Min. Abends.

Geheime

KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hantauschläge, heilt ohne Verunstaltung gründlich und schmerzlos [426] 12-39

Med. & Chirurg

Dr. Salter

Frauenarzt und Geburtshelfer, Mitglied der Wiener med. Facultät

JIGNITZA

Strada Sf. Ioan nou No. 1

(neben Hotel Patria)

Ordination v. 8-9 Uhr Nm.

und von 3-5 Uhr Nachm.

Weinsäffer

werten mit Dampf ausgebräu- und von jedem Geruch und Get schmack vollständig befreit. Jigaita, Strada Negra-Voda, 16.

L. Berlandt & Comp., Str. Smardan Nr. 24.

Deutsche

Leihbibliothek,

auf's Neue arrangirt und mit den neuesten Romanen ausgestattet, zu den convenabelsten Bedingungen. Der Katalog befagt das Nähere. [432] 5-10

Musik.

Großes Lager von allerlei selbstspielender Tischmusik von 2 bis 16 Arien (spielend). Zu Fabrikpreisen zu haben en-gros und en-detail bei

M. Schiffer, Str. Smardan (German) 41

[352] 29-60 1 Stod.